

**MISEREOR**  
IHR HILFSWERK

Wir sind  
Partner

Straubinger Tagblatt  
Landshuter Zeitung



## Schuffen bis zum Umfallen

Miserable Arbeitsbedingungen: Blick hinter die Kulissen einer chinesischen Spielzeugfabrik

Von Anna Steinacher

In der Nacht, als sie starb, muss Li sehr erschöpft gewesen sein. Fast 16 Stunden sei sie auf den Beinen gewesen, berichtet die Washington Post am 13. Mai 2002 unter dem Titel „Worked Till They Drop. Few Protection for China's New Laborers“.

In der Spielzeugfabrik habe sie als Läuferin Stofftier-Teile von einer Maschine zur anderen gebracht. Als kurz nach Mitternacht endlich die Feierabendglocke läutete, war das junge Mädchen bleich und schweißgebadet. Während der Hochsaison vor Weihnachten erreichten die Auftragsengpässe aus Japan und den Vereinigten Staaten für die Stofftiere, die in der Fabrik hergestellt werden, den Höchststand. Überstunden waren Pflicht.

Als sie in jener Nacht im Bett lag, klagte die 19-jährige, sie fühle sich ausgelaugt. Sie massierte ihre schmerzenden Beine und hustete; sie war hungrig. Ihre Zimmerkameradinnen schliefen schon, als Li anging, Blut zu husten. Sie fanden sie ein paar Stunden später im Badezimmer auf dem Boden; sie wimmerte leise in der Dunkelheit und blutete aus Mund und Nase. Sie starb, bevor der Krankenwagen kam. Die genaue Ursache für Lis Tod ist nicht bekannt. Es wird vermutet, dass sie am „Überarbeitungstod“ starb. Dafür gibt es in China ein eigenes Wort: Guolaosi.

### Tag und Nacht Überstunden

Der Begriff wird für junge Arbeiterinnen verwendet, die zusammenbrechen, nachdem sie Tag für Tag Überstunden gemacht haben.

Lis Schicksal ist ein besonders tragisches Ereignis und zum Glück kein Regelfall. Doch unter den Bedingungen, die Li das Leben gekostet haben, leiden viele junge Arbeiterinnen in China. Daher setzt sich Misereor seit Mitte der 90er Jahre mit seinen Partnern in Hongkong für bessere Arbeitsbedingungen in der chinesischen Spielzeugindustrie ein. Misereor ist Initiator der Kampagne „fair spielt“, einem Netzwerk kirchlicher Organisationen, die sich für die Beachtung der Menschenrechte in der Spielzeugindustrie einsetzen.

Den Preis für den Kampf um Marktanteile und immer niedrigere Kosten bezahlen noch immer die neu zugewanderten Arbeiterinnen und Arbeiter. Sie sind Bürger zweiter Klasse, die sich abmühen, weit weg von ihrer Heimat ihren Lebensunterhalt zu verdienen. Wie Li stammen viele aus ärmlichen Bergdörfern im Westen der Provinz Szt-



Massenweise werden hier Plastikfiguren für den Export nach Europa hergestellt.

schuan, tausende Kilometer entfernt von den Fabriken und Spielzeugherstellern in Shenzhen und Guangdong im boomenden Süden, an der Mündung des Pearl-Flusses. Rund 75 Prozent des weltweiten Spielzeugangebotes stammen aus dieser Region. Ihr Arbeitsalltag ist hart. Mittags haben sie kaum Zeit zum Essen und um sich kurz auszuruhen.

### Ausbeutung ist Alltag

In vielen asiatischen Spielzeugfabriken werden soziale und wirtschaftliche Menschenrechte systematisch verletzt. Betroffen sind vor allem Frauen im Alter von 18 bis 30 Jahren. Rund 100 Millionen Wanderarbeiterinnen und -arbeiter fliehen in ganz China vor der Armut auf dem Lande; denn in den Provinzen im Landesinneren liegt die Arbeitslosenquote bei bis zu 30 Prozent. Zwei Drittel dieser Menschen sind Frauen. Ein Grund dafür ist, dass die Familien oft lieber in die Ausbildung der Söhne als in die der Töchter investieren. Den Töchtern bleibt daher häufig nichts anderes übrig, als in den fernen Städten Arbeit zu suchen. Trotz des miserablen Lohnes verdienen sie dort in einem Monat immer noch mehr als die ganze Familie in der Heimatregion in ei-

nem Jahr verdienen würde. Die Arbeitszeiten sind extrem lang, sieben Tage in der Woche.

Gesetzliche Mindestlöhne werden unterschritten und Arbeitsschutzbestimmungen grob verletzt. Mutterschutz gibt es nicht: All dies verstößt gegen nationale Gesetze und



Kein Platz für Privatsphäre – dicht an dicht schlafen die Arbeiterinnen auf dünnen Matten in Stockbetten. (Fotos: Kleinert/Misereor)

internationale Abkommen. Seit kurzem gibt es einen Hoffnungsschimmer, dass sich die Spielzeugbranche weiter in Richtung „bessere Arbeitsbedingungen“ bewegt. Beispielsweise begann der Weltverband der Spielzeugindustrie (ICTI) im Jahr 2003 mit dem Aufbau des so genannten ICTI CARE Prozesses in China.

### Lichtblick Menschenrechte

Der Verhaltenskodex schreibt unter anderem die Einhaltung der gesetzlichen Arbeitszeiten, das Verbot von Kinder-, Zwangs- und Gefangenearbeit, das Verbot seelischer und körperlicher Disziplinierung, sowie Arbeitsschutz, angemessene Hygieneeinrichtungen und sichere Schlafräume vor. Anfang 2004 bekamen die ersten chinesischen Hersteller Bescheinigungen ausgehändigt, mit denen der Weltverband bestätigt, dass sie die Vorschriften des Kodex einhalten. Grundlage für die Vergabe dieser Bescheinigung sind Kontrollinspektionen in den Betrieben. Die Ergebnisse dieser Inspektionen werden in detaillierten Berichten festgehalten, Verstöße aufgelistet und es wird festgelegt, in welchem Zeitraum Verbesserungsmaßnahmen durchgeführt werden müssen. Anfang des Jahres trat ein neues Arbeitsvertragsgesetz in Kraft, das den Kündigungsschutz der Arbeiter verbessert.

Elisabeth Strohscheidt, Menschenrechtsexpertin bei Misereor war vor Ort und besuchte eine Spielzeugfabrik. Sie sprach mit Vertretern des Spielzeugverbandes, mit Arbeiterinnen und Nichtregierungsorganisationen. Was sie erlebt und gesehen hat, berichtet sie im nebenstehenden Interview.

### Oftmals katastrophale Arbeitsbedingungen

Im Interview spricht Misereor-Menschenrechtsexpertin Elisabeth Strohscheidt über die Situation in chinesischen Spielzeugfabriken.

**Sie kommen gerade von Ihrer Reise aus Hongkong zurück und haben dort Misereor-Partner besucht. Was war das Ziel Ihrer Reise?**

Ziel meines Aufenthaltes in Hongkong war es, mich mit Misereor-Partnerorganisationen, aber auch mit anderen Akteuren der Zivilgesellschaft sowie mit Vertretern des internationalen Spielzeugverbandes über Möglichkeiten auszutauschen, die Arbeitsbedingungen in der chinesischen Spielzeugproduktion zu verbessern. Durch den Besuch einer Spielzeugfabrik konnte ich einen eigenen Eindruck von den Verhältnissen dort gewinnen.

**Wie sieht so eine Spielzeugfabrik im Süden Chinas von innen aus?**

Die Fabrik, die ich besuchte, war keine der ganz schlimmen. Die Fabrikhallen waren recht gut belüftet, überall hingen Hinweisschilder mit den Sicherheitsbestimmungen am Arbeitsplatz, es gab Verbandsmaterial, einen Trinkwasserspender und in der Lackiererei gab es – wenn auch sehr einfache – Abzüge gegen die giftigen Dämpfe. Trotzdem war die Luft dort beißend. Im Bereich „Arbeitssicherheit“ hat sich in den Fabriken in den letzten Jahren einiges verbessert. Dazu hat der Druck der Öffentlichkeit beigetragen.

**Es genügt offenbar nicht, einen Verhaltenskodex zu beschließen, um menschenwürdige Arbeitsbedingungen zu gewährleisten. Es muss auch kontrolliert werden, ob er eingehalten wird. Was war Ihr Eindruck?**

Die Sicherheit am Arbeitsplatz ist relativ gut überprüfbar. Schwierig wird es mit den Überstunden. Oft gibt es in chinesischen Fabriken eine doppelte Buchführung: die, die den Prüfgesellschaften vorgelegt werden, wenn sie zu den Prüfbesuchen kommen, und eine andere, die sagt, wie viel tatsächlich gearbeitet wurde. Aus dieser geht hervor, ob die Überstunden wenigstens bezahlt werden. Ein weiteres Problem sind die „Schattenfabriken“. Das sind Fabriken, in denen meist für den gleichen Hersteller produziert wird, die aber offiziell nicht angegeben werden. Da sind die Arbeitsbedingungen viel schlechter. Die Prüfer werden oft gar nicht in diese Fabriken geführt. Man kann auf die regelmäßigen auch unangemeldeten Kontrollen nicht verzichten. Aber sie reichen nicht aus. Entscheidend ist, ob die Arbeiter über den Inhalt des Kodex informiert sind und eine Möglichkeit haben, unter Wahrung der Vertraulichkeit Beschwerde einzulegen, wenn die Bestimmungen des Kodex verletzt werden.

**Welchen Beitrag leistet Misereor zur Überwindung der Probleme?**

Wir unterstützen Partner in China und Hongkong, die sich für faire Arbeitsbedingungen in den Fabriken einsetzen. Diesen Sommer veröffentlichten wir einen Bericht über die Wohnsituation chinesischer Wanderarbeiter veröffentlichten. Die müssen oft unter katastrophalen Bedingungen leben. Schlafsäle mit acht bis zwölf Betten auf engstem Raum sind an der Tagesordnung – eine Toilette und Dusche für alle! Für Privatsphäre und Ruhe ist unter solchen Bedingungen kein Raum. Manche haben nicht einmal ein richtiges Dach über dem Kopf. Misereor setzt sich für mehr Mitbestimmung der Arbeiter in den Fabriken Chinas ein. Und kämpft mit Lobby- und Öffentlichkeitsarbeit in Deutschland und Europa für eine transparente und glaubwürdige Umsetzung des ICTI-Kodex.

Interview: Anna Steinacher

## Einsatz für die Menschenrechte

Misereor unterstützt Projekte von Partnerorganisationen weltweit

Der Einsatz für die Verwirklichung der Menschenrechte zieht sich seit der Gründung Misereor wie ein roter Faden durch die Arbeit. Viele Partnerorganisationen von Misereor in Afrika, Asien und Lateinamerika sind mit Menschenrechtsverletzungen konfrontiert. Misereor ist verpflichtet, für die Opfer Partei zu ergreifen und in ihrer Menschenrechtsarbeit zu unterstützen. Daher nimmt das Hilfswerk auch Einfluss auf die Menschenrechtspolitik im Norden und fordert eine kohärente und internationale anerkannten Menschenrechtsstandards orientierte Politik. Inhaltlich wird zwischen den „bürgerlichen

und politischen Menschenrechten“ und den „wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Menschenrechten“ (kurz wsk-Rechten) unterschieden. Zu den ersteren gehören unter anderem das Recht auf Leben, das absolute Folterverbot, sowie die Rechte auf Meinungs-, Versammlungs- und Religionsfreiheit und auf Schutz vor willkürlicher Inhaftierung.

Zur zweiten gehören unter anderem die Rechte auf Nahrung, auf menschenwürdiges Wohnen, auf Bildung und auf das für jeden erreichbare Höchstmaß an körperlicher und geistiger Gesundheit. All diese Rechte sind gleichwertig und unveräußerlich.

Was können wir konkret tun?

Auch Sie als Verbraucher können sich für menschenwürdigere Arbeitsbedingungen in der Spielzeugindustrie einsetzen, indem Sie:

– sich und andere über die Probleme in der Spielzeugindustrie informieren

– deutlich machen, dass Sie Spielzeug kaufen wollen, bei dessen Herstellung nicht gegen internationale Arbeits- und Menschenrechtsstandards sowie nationale Gesetze verstoßen wird

– Spielzeughersteller und -handel um Auskunft bitten, wie sie bei ihren Lieferanten menschenwürdige Arbeitsbedingungen sicherstellen



**MISEREOR**  
IHR HILFSWERK

Danke für Ihre Spende!

Pax-Bank Aachen  
Kto-Nr. 10 10 10 - BLZ: 370 601 93  
Stichwort: S 07032

ZEITUNGSGRUPPE  
Straubinger Tagblatt / Landshuter Zeitung